

- lass zum weiteren Vorgehen im Waldschutzgebiet „Gatter Edersee“, 5. März 1998, Az. III/LFN 6-R 35.1-7133.
- HESSISCHES MINISTERIUM DES INNERN UND FÜR LANDWIRTSCHAFT, FORSTEN UND NATURSCHUTZ 1998b: Standardmeldebogen für die Gebietsmeldung gemäß der FFH-Richtlinie, Gebietsnummer 4819-301 „Kellerwald“ (unveröff.). 6 S.
- HESSISCHES MINISTERIUM DES INNERN UND FÜR LANDWIRTSCHAFT, FORSTEN UND NATURSCHUTZ (1998c): Antwort auf die Kleine Anfrage des Abg. Heidel (F.D.P.) 14/3524 vom 11.3.1998 (unveröff.).
- HESSISCHES MINISTERIUM FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN 1999: Erlass zum Waldschutzgebiet „Gatter Edersee“, Entwurf Juli 1999, Az. VII/6-R35.1-7183 (unveröff.).
- KRÜGER, U. 1998: Das Projekt Nationalpark Kellerwald. Wie hätte ein Konfliktmittlungsverfahren unter Einbeziehung eines neutralen Dritten („Mediationsverfahren“) den Konfliktverlauf beeinflusst? Jahrbuch Naturschutz in Hessen 3: 36-47.
- NABU HESSEN 1999: Beschwerde gegen die Bundesrepublik Deutschland/Bundesland Hessen gegen die Wiederaufnahme forstwirtschaftlicher Nutzung im geplanten Nationalpark Kellerwald. Az. 99/5045, SG (99) A/12810, 2.9.1999 (unveröff.). 144 S.
- NATIONALPARK BAYERISCHER WALD 1999: Nationalpark und Tourismus - Daten, Fakten, Stand 10/99. Auf der Basis der Jahresberichte des Tourismusverbandes Ostbayern und anderer Quellen. 4 S.
- PANEK, N. 1999: Nationalpark-Zukunft in Deutschland - einige kritische Anmerkungen und Thesen. Natur und Landschaft 74 (6): 266-272.
- PLACHTER, H. 1991: Naturschutz. 463 S. - Stuttgart.
- RECK, R. 1999: Streit um den Nationalpark. Brennpunkt Kellerwald. Natur & Kosmos 8: 50-55.
- REMMERT, H. 1990: Naturschutz. - Berlin, Heidelberg, New York, London, Paris, Tokyo, Hongkong. 2. Auflage.
- RIDDERBUSCH, J. 1999: Konsens- und Konfliktprozesse bei der Politikformulierung im Naturschutz. Policy-Analyse der Nationalpark-Planungen im Kellerwald mit ausgewählten Vergleichsaspekten. Diplomarbeit im Fach Politikwissenschaft Philipps-Universität Marburg (unveröff.). 119 S.
- STIFTUNG HESSISCHER NATURSCHUTZ 1998: FFH-Lebensraumtypen (Referenzliste Hessen), Stand April 1999. Internet-Seite: www.natur-in-hessen.de/aktuelles/fhrlt.htm.
- SSYMANK, A.; HAUKE, U.; RÜCKRIEM, C.; SCHRÖDER, E. & MESSER, D. 1998: Das europäische Schutzgebietsystem Natura 2000. BFN-Handbuch zur Umsetzung der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und der Vogelschutz-Richtlinie. Schr. R. f. Landschaftspf. u. Natursch. 53. - Bonn-Bad Godesberg.
- TAMM, J. 1999: Tierische Aussichten im geplanten Nationalpark Kellerwald. Nationalpark 1: 40-44.
- UMWELTSTIFTUNG WWF 1998: Umfrage belegt: Nationalpark - ja bitte! 95% der Deutschen wollen Nationalparke - und 70% wollen mehr davon. Wattenmeer international 2: 6.

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Biol. Mark Harthun
 Naturschutzbund Deutschland (NABU), LV Hessen e.V.
 Postfach 2104
 35531 Wetzlar

Rolf-Walter Becker

Beinhaltet die Thematik „Rotwild“ auch Artenschutz-Aspekte?

Als Beobachter, als Handelnder oder als Betroffener kommt man in der halb-öffentlichen Diskussion zum Thema „Natur- und Lebensraumschutz“ zu zwei Erkenntnissen:

- zum einen dominieren u.a. die Begriffe „Vernetzung von Biotopen“, „Verbundsysteme“, „Metapopulationen“ und ähnliche Fachwörter in den letzten Jahren manche Fach-diskussion im Naturschutz.
- zum anderen kann man feststellen, daß der Ornithologe nach den Vögeln schaut, der Förster nach dem Wald, der Botaniker nach den Pflanzen, der Jäger nach dem Wild usw. - d.h. alle fachlich Beteiligten betonen subjektiv ihr partikulares, legitimes und notwendiges Interesse. Allerdings gerät dabei mitunter der Blick für das Ganze ins Hintertreffen.

Am Beispiel der Wildart „Rotwild“ ist exemplarisch eine Entwicklung aufzeigbar, die bisher kaum wahrge-

nommen worden ist und die sowohl auf der hessischen als auch auf der bundesweiten Ebene besorgniserregend ist: die fortschreitende Fragmentierung der Lebensräume.

Vor welcher Realität stehen wir?

Wir stellen fest, daß der Lebensraum für Wildtiere - und vor allem für die Wildart Rotwild - unter erheblichem Druck steht. Dieser Druck zeigt sich für jedermann offenkundig im Verbrauch von Landschaft durch Ausbau der Infrastruktur, durch Straßen- und Siedlungsbau. Die derzeitige Lebensraum-Situation des Rotwildes in Hessen und Deutschland wird anhand von Verbreitungskarten deutlich (s. Karte 1 u. 2 folgende Seiten). Sie zeigen eine fortgeschrittene Verinselung der Vorkommensgebiete, nur noch wenige großflächige Vorkommen und überwiegend kleine und kleinste Vor-

kommen. Die Größenordnungen der Flächen erstrecken sich von rd. 3.000 bis über 250.000 ha. Die Zergliederung der Lebensräume schreitet voran, weil die quantitative Dynamik im Raum durch Ausbau der Infrastruktur anhält.

In der heutigen Rotwild-Diskussion ist die Aufmerksamkeit auf zwei wesentliche Entwicklungen zu lenken:

- die behördlich ausgewiesenen Rotwildgebiete unterliegen einem schleichenden permanenten Flächen-Verlust sowohl an ihren Außenrändern als auch in ihrem Innern. Die Ursachen können außerhalb, aber auch innerhalb der Jagd begründet sein. Wer die Maxime „Wald vor Wild“ bis zur letzten Konsequenz fordert, fordert damit die Auslöschung dieser autochthonen Art. Die Beispiele, daß auch noch so abgesenkte Bestände Bäume beäsen und damit „Schäden“ produzieren, liegen auf der Hand. Solange auch nur noch ein Stück existiert, wird sich hieran wohl nichts ändern. Natürlich reden verantwortungsbewußte Jäger überhöhten Beständen, die auch heute noch punktuell vorhanden sind, nicht das Wort.
- Neben den inneren Strukturen, die für die Bewirtschaftung der Bestände unverzichtbar sind, sind jedoch die Kenntnisse um die Peripherie und das Umland der Rotwildgebiete oft unvollständig. Dabei sind besonders sie für das raum-beanspruchende Rotwild von erheblicher Bedeutung. Daher liegt die zweite Gefährdung in der zunehmenden Bedrohung der überaus wichtigen Außen-Verbindungen (Fernwechsel) in benachbarte Vorkommen. Hessen als zentral gelegenes Land ist hierfür ein Beleg: umgeben von walddreichen Bundesländern existieren eine ganze Anzahl von Übergangsbereichen über Landesgrenzen hinweg, in denen Rotwild – in Mißachtung der föderalen Zuständigkeiten - seinen Lebensraum nutzt bzw. zu nutzen versucht. Diese Fernwechsel-Korridore sind besonders bei Straßenneubzw. erweiterungsbauten gefährdet, wenn keine wildökologischen Gegenmaßnahmen getroffen werden.

Wie oft werden die Zauberworte „Vernetzung“ und „Verbund“ gebraucht; beim Rotwild, wo sie am nötigsten wären, ist davon nicht die Rede - vielmehr müssen wir uns das praktizierte Gegenteil in nahezu allen Bundesländern ansehen. Das größte Problem liegt sicher darin, in einem höchsttechnisierten und dichtbesiedelten Land ausreichend viele und ausreichend großräumige Lebensräume zu sichern. Der Druck auf die Freifläche ist enorm und nimmt noch zu: der Flächenverlust von täglich 130 ha ist ein kategorischer.

Sieht man sich die Gegebenheiten örtlich näher an, geht derzeit genutzter und potentiell nutzbarer Lebensraum verloren.

Eine weitere besorgniserregende Entwicklung geht über die Grenzen der definierten Rotwildgebiete hinaus in den Raum: die zwischen ihnen gelegenen Landschaftsräume sind sog. „rotwildfreie Gebiete“. Faktisch jedoch sind sie dies nicht immer, im Gegenteil. Wie wir wissen, ist Rotwild eine raum-beanspruchende Art, die

jahreszeitlich bedingt Wanderungen unternimmt, soweit dies noch möglich ist. Nun unterliegen diese „rotwildfreien“ Räume in den wenigsten Fällen einem gewissen jagdlichen Schutz-Status – in den meisten Gebieten ist das Gegenteil der Fall. Über die dann eintretende Verschärfung des Problems – nämlich stärkere Wild-Konzentration in den Kernbereichen und den daraus evt. folgenden Wald-Wildschäden und der zunehmenden Ausdünnung der Peripherie wird seit langem geklagt. Dies ist eine Entwicklung, die jedem, der an der langfristigen Erhaltung von Rotwild in der Kulturlandschaft interessiert ist, Sorge machen muß.

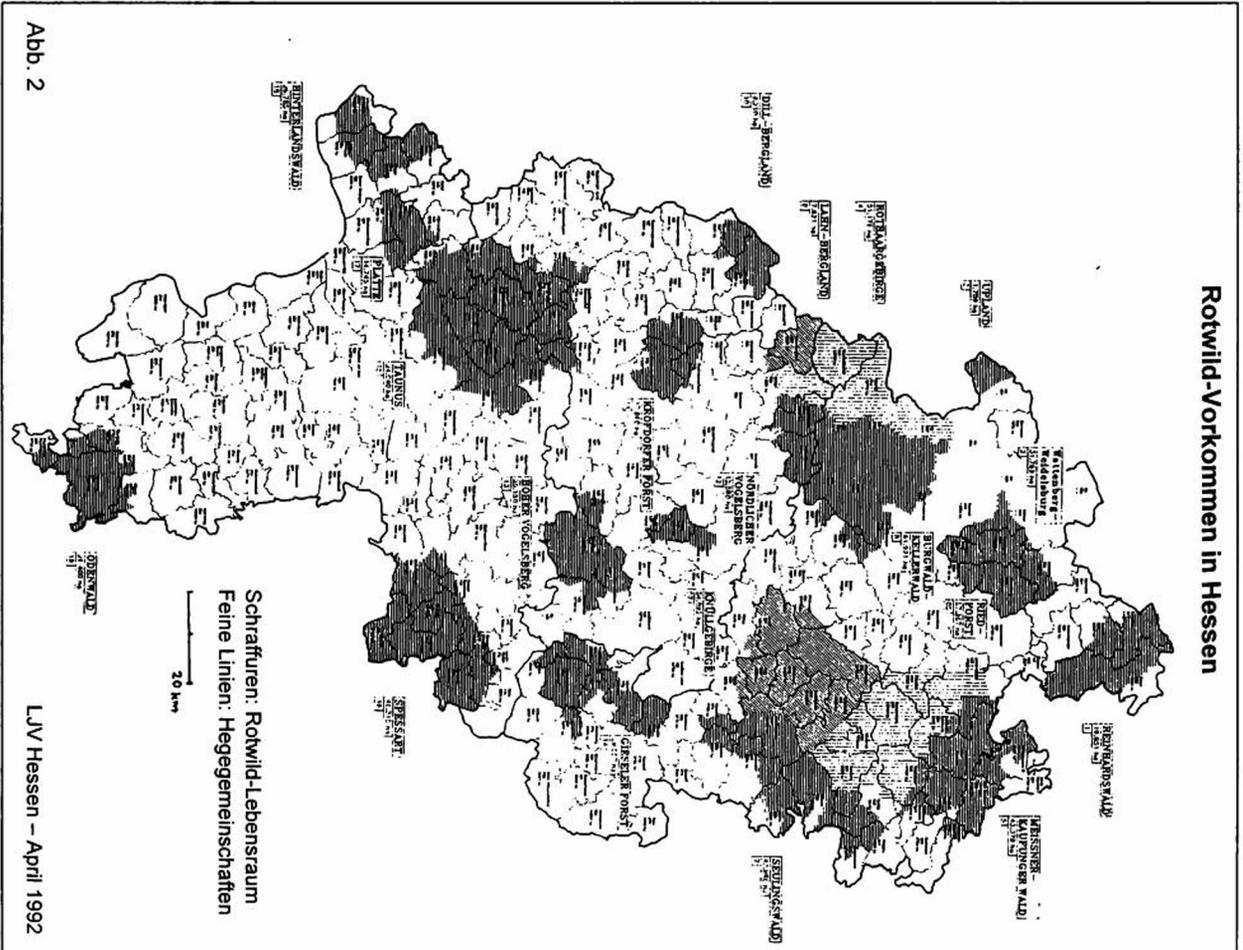
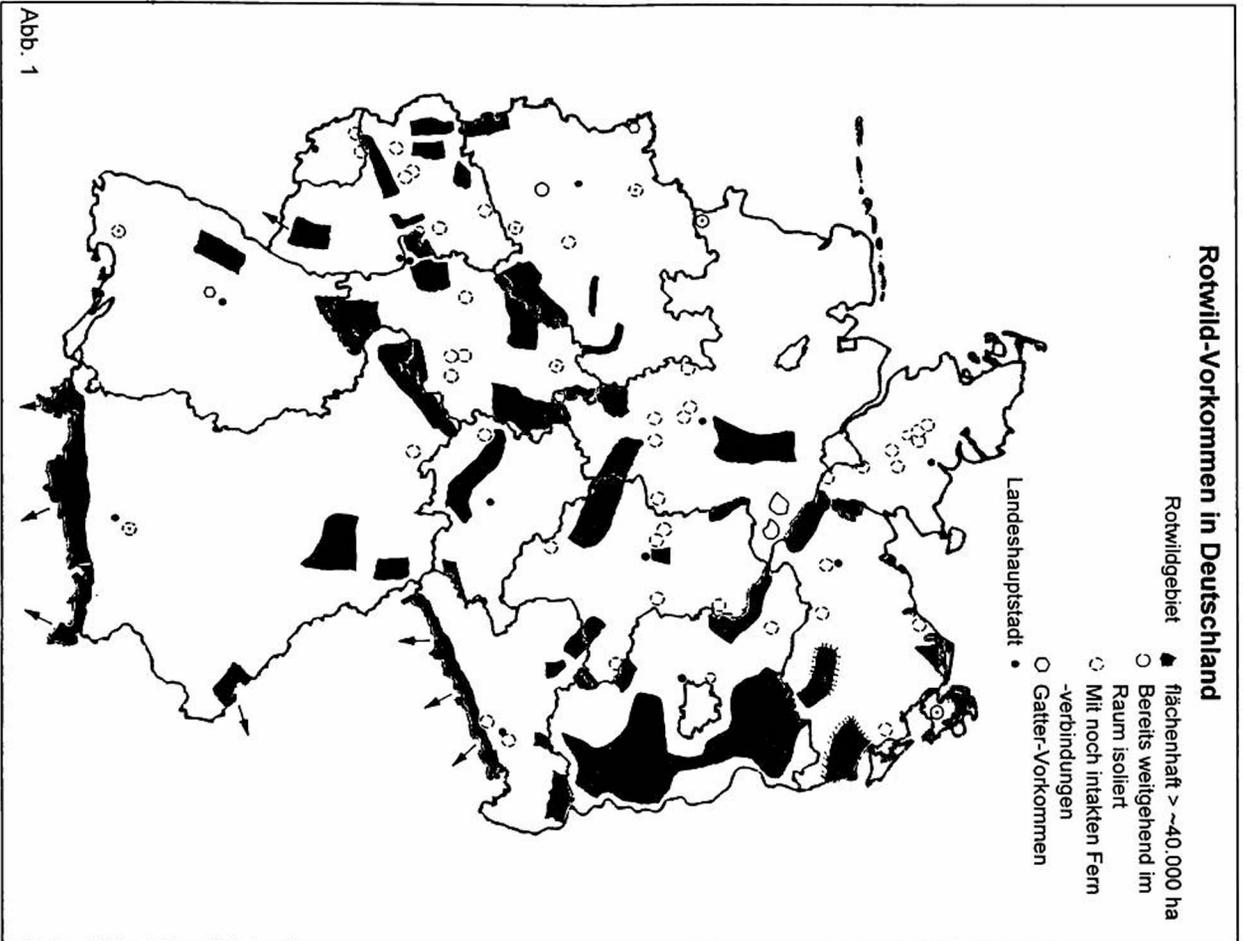
Die folgenden Prozesse zum Ausbau der Verkehrsinfrastruktur machen konkret und zeitnah Sorgen: u.a. der Bau der Ostsee-Autobahn A 20, die Thüringer Wald-Autobahnen, die Verbreiterung der A 9 in Ostthüringen, die A 38 von Göttingen nach Halle sowie die hessischen Bauprojekte A 44 von Kassel nach Eisenach, der Lückenschluß der A 66 bei Neuhoof, der Weiterbau der A 49 Kassel-Gießen sowie die Verbreiterung der A5 bei Alsfeld. Diese und zahlreiche andere Vorgänge stellen in der Summe ein langfristiges Gefährdungspotential im Hinblick auf die großräumigen Zusammenhänge für das Rotwild dar.

In dieser Hinsicht ist Hessen besonders belastet: der projektierte Bau der A 44 von Kassel nach Eisenach wird einen erheblichen Eingriff in den dortigen noch großflächigen Rotwild-Lebensraum nach sich ziehen: die Rotwildgebiete „Meißner-Kaufunger Wald“ im Norden, „Riedforst“, „Knüll-Gebirge“ und „Seulingswald“ im Süden werden in ihrem räumlichen Zusammenhang beeinträchtigt, wenn keine Gegenmaßnahmen getroffen werden. Weiterhin besteht akut die Gefahr, daß beim Lückenschluß der A 66 Frankfurt/M./Fulda ein noch sporadisch frequentierter Fernwechsel aus dem östlichen Spessart in das nördlich gelegene Rotwildgebiet „Gieseler Forst“ abgeschnitten wird; hier kommt erschwerend der Bau einer ICE-Trasse parallel der Autobahn hinzu. Besonders besorgniserregend ist der Weiterbau der A 49 Kassel/Gießen, die die Verbindung aus den großen osthessischen Rotwildgebieten in den Raum Kellerwald-Burgwald und Rothaargebirge tangieren wird; hier ist dringender Handlungsbedarf zur Entschärfung dieses Eingriffes erforderlich.

Es handelt sich hierbei um eine bundesweite Dynamik, die sich wohl nicht aufhalten lassen wird - in ökonomisch schwierigen Zeiten haben Aspekte des Lebensraumschutzes relativ wenig Gewicht.

Diese Prozesse gefährden an mehreren Stellen den bisher intakten „Ost-West-Korridor“, der sich vom Erzgebirge über das Vogtland, über den Raum Greiz/Schleiz in den linearen Thüringer Wald bis nach Ost-Hessen und ins nordrhein-westfälische Rothaargebirge erstreckt. Innerhalb dieses Korridores nehmen die hessischen Rotwildgebiete durch ihre zentrale Lage in Deutschland eine wichtige Position ein.

Bis auf das Rotwildgebiet „Isar-Auen“ geht es in allen anderen Rotwildgebieten in Deutschland um Reduktion in der Fläche und weithin um die Verkleinerung der Population.



Diese Situationsbeschreibung trifft nicht nur für die Wildart „Rotwild“ zu, sondern ist vielmehr gleich für weitere Tierarten, die einem ähnlichen Lebensraumdruck unterliegen; zunächst sind hier Arten wie Fischotter, Biber, Luchs und Birkwild zu nennen.

Zwei Lebensraum-Aspekte stehen im Vordergrund:

- die „Arbeitsgruppe Rotwild/Deutschland“ will bewirken, daß die sog. rotwildfreien Räume, die für die Verbindung der Gebiete untereinander überaus wichtig sind, nicht mehr als „Entnahmegebiete“ mißbraucht werden; sie müssen in eine geeignete Form der Bewirtschaftung einbezogen werden.
- Zum zweiten stellen wir grundsätzlich die Trennung in Kern- und Randbereiche in Frage und legen alternative Konzepte vor. Aus fachlicher Sicht sind Zusammenlegungen bisher einzelner Rotwildgebiete zu „Rotwild-Regionen“ zu entwickeln. Hierzu liegen bereits konkrete Vorstellungen für Hessen und Deutschland vor.

Langfristig wird die Beibehaltung der bisherigen Vorgehensweise durch weiter fortschreitende Isolierung der Vorkommen das Auslöschen ganzer Rotwild-Populationen zur Folge haben - dies steht unserem zentralen Anliegen, die Erhaltung artgerechter Rotwildbestände, vollkommen entgegen. Weil dies administrativ so gewollt ist, muß die AG in der Politik ansetzen. Denn alle mit der Thematik zusammenhängenden Aspekte unterliegen einer politischen Sanktionierung im jeweiligen Bundesland. Hier zunächst zu Gesprächen zu kommen, die sich anschließend zu Kooperationen fortentwickeln, ist eines der Hauptziele der AG. Wenn die Frage der Erhaltung des Rotwildes eine gesellschaftliche Frage werden soll, muß die Jägerschaft das Heft des Handelns stärker als bisher fachlich fundiert in die Hand nehmen.

Die Arbeitsgruppe setzt sich aus über 150 Personen aus Praxis und Wissenschaft zusammen, die von ihrer beruflichen Herkunft als Biologen, Forstleute, Juristen, Planer etc. eine Kooperation mit möglichst vielen deutschen Rotwild-Hegegemeinschaften anstreben. Sie bietet fachliche Beratung z.B. bei der Anfertigung von Lebensraumkonzepten und Hilfestellung zur Abfassung von Stellungnahmen bei Eingriffen in Natur und Landschaft an.

Ein überaus wichtiger und bisher stark vernachlässigter Teilbereich geht über die Jagdausübung hinaus und wendet sich einem Begriff zu, der zu einem Zauberwort geworden ist: Lebensraum-Vernetzung.

Eines ist sicher, unabhängig vom Bundesland: wenn der Lebensraum für Rotwild, aus welchen Gründen auch immer, nicht mehr vorhanden ist, sind alle nachgeordneten Aspekte wie Abschußpläne, Bejagungskriterien, Jagdpraxis und andere Fragen wertlos.

Hier setzt die Zielrichtung der „Arbeitsgemeinschaft Rotwild/Deutschland“ an: zunächst beschreiben wir den IST-Status durch Zusammentragen, Strukturieren und Dokumentieren von Material, an dessen Ende eine Übersicht über die derzeitige Lebensraum-Situation

dieser Wildart bundesweit steht. Dies ist die „Rotwild-Dokumentation“ mit umfangreichen lokalen und regionalen Kartenwerken und Fakten zur Situation der örtlichen Rotwild-Population. Diese zusammenfassend-überschauende Betrachtung der komplexen Aspekte ist in der Vergangenheit deutlich zu kurz gekommen; hier besteht erheblicher Nachholbedarf.

Die AG, die sich im Frühjahr 1997 in München gründete und sich aus der „Dreiländer-Arbeitsgruppe Bayern-Thüringen-Hessen“ entwickelte, geht die nächsten Schritte in diese Richtung: sie setzt konkret vor Ort in verschiedenen Rotwildgebieten Projektarbeit um. Sie hat exakte Vorstellungen zur Realisierung von Grünbrücken (Übergänge für Wild über Verkehrsstrassen) an entsprechender Stelle und legt dazu konkrete Pläne vor (in Rheinland-Pfalz, Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und besonders in Hessen). Weiterhin erarbeitet sie mit den örtlich Verantwortlichen „regionale Lebensraum-Kataster“ auch über die Landesgrenzen hinweg.

Um die Thematik der „Lebensraum-Zerschneidung“ fachlich aufzugreifen, führte der LJV Hessen e.V. im Sommer 1999 hierzu in der „Naturschutz-Akademie Hessen“ erstmals eine Tagung in Zusammenarbeit mit dem BUND Hessen durch. Inhalt war zunächst eine Status-Beschreibung der Zerschneidung in Hessen für verschiedene Tierarten sowie Möglichkeiten der Abhilfe. Die gute Resonanz dieser Veranstaltung führte zu dem Entschluß aller Beteiligten, diesen Ansatz in den kommenden Jahren systematisch auszubauen.

Ein Teilaspekt aus Sicht der Jäger ist die „Rotwild-Dokumentation Hessen“, die sich aus umfangreichen Fakten und Kartenwerken zusammensetzt und auch die noch von Rotwild frequentierten „Migrations-Korridore“ beinhaltet.

Ein hervorgehobenes Beispiel für diese Problematik ist der Raum östliches Hessen/westliches Thüringen: hier gehen Räume im rotwildfreien Gebiet ineinander über, die für den o.g. „Ost-West-Korridor“ eine entscheidende Nahtstelle sind. Hier ist die Möglichkeit gegeben, theoretisch aufgebaute „Verbund-Konzepte“ zu realisieren.

Die AG strebt eine Kooperation mit möglichst vielen deutschen Rotwild-Hegegemeinschaften an. Sie ist für alle gesellschaftlich relevanten Gruppen offen und kooperiert mit allen, denen an ideologiefreier Sacharbeit gelegen ist.

Anschrift des Verfassers:

R.W. Becker
Referent für Naturschutz und Wildbiologie
des Landesjagdverbandes Hessen e.V.
Am Römerkastell 9
61231 Bad Nauheim

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Becker Rolf Walter

Artikel/Article: [Beinhaltet die Thematik „Rotwild“ auch Artenschutz-Aspekte? 224-227](#)